

## Die Barbarine, verboten und doch geliebt!

### Bergsteiger sanieren das Wahrzeichen des Pfaffensteins

Ich habe eine Geliebte, und meine Frau hat nichts dagegen. Nicht nur das, sie begleitet mich sogar, wenn ich zu ihr gehe.

Das Wahrzeichen der Sächsischen Schweiz ist nicht nur meine persönliche Liebe, sie ist auch zu einem Symbol geworden, daß Bergsteigen und Naturschutz nicht unvereinbar sind, sondern sich gegenseitig ergänzen und sogar bedingen. Was sollte denn sonst Bergsteiger dazu bringen, eine Felsgestalt, die für das Klettern tabu ist, erhalten zu helfen und dafür viele Stunden ihrer Freizeit zu opfern.

Mit treffenderen Worten, als es der UIAA Präsident Pietro Segantini ausgedrückt hat, kann man es nicht sagen: „**Bergsteigen ist kein Naturschutz, aber Naturschutz ist immer auch ein Teil des Bergsteigens!**“

Die Barbarine war seit ihrer Erstbesteigung im Jahre 1905 einer der meistbestiegensten Felsen der Sächsischen Schweiz. Nur zwei Wege führten zum Gipfel, beide sehr anspruchsvoll.

Ich entsinne mich schmunzelnd eines Gespräches mit Kindern einer Bergsteigergruppe aus Zittau, die mich in den Anfängen meiner Kletterzeit fragten, ob ich denn schon auf der Barbarine gewesen sei. Als ich dies wahrheitsgemäß verneinte, sagte einer der Knirpse enttäuscht: „Ach, da biste wo gar kee richtscher Bargsteischer?“

Am 21.06.75 endete die Besteigungsgeschichte der Barbarine

durch zwei Karl-Marx-Städter Bergsteiger, die das Glück hatten, als letzte vor der dann notwendig gewordenen Sperrung auf der Barbarine gewesen zu sein.

#### *Sanierung der Barbarine*

Die Barbarine ist mehrfach schwer durch Blitzschlag getroffen worden. Ungünstig wirkte sich hier eine früher auf dem Gipfel angebrachte eiserne Gipfelstange aus.

Erste Sanierungsversuche stammen aus den Jahren 1946 und 1964. Dabei wurde dem Gipfelkopf eine Betonhaube aufgesetzt. Die Wirkung ist heute umstritten. Das Wasser drang unter den Beton und richtete dort wahrscheinlich zusätzlich Schaden an.

Erst als neue Materialien, wie Kunsthharze und Bautenschutzmittel zur Verfügung standen, ergaben sich auch wirkungsvollere Möglichkeiten, die Barbarine zu sanieren.

Unter der Leitung des unvergessenen KTA Vorsitzenden **Gerd Schöne** wurde 1979 eine einmalige Aktion zur Rettung der Barbarine organisiert. Gefördert vom Rat des Kreises Pirna und einer ungenannten Zahl von Betrieben, arbeiteten vom 5.6.79 bis 2.7.79 täglich bis zu 25 Sportler an der Barbarine.

An dieser Felsnadel wieder Klettersport ausüben zu können, war dabei von Anfang an nicht unser Ziel. Ich möchte

noch einmal in Erinnerung bringen, was damals an der Barbarine getan wurde, um diese einmalige Felsgestalt der Nachwelt zu erhalten:

- Abmeißeln der Betonkappe
- Gipfelkopf ca. 75 cm tief ausgegraben
- Einbringen von Füllbohrungen
- Verfüllen von ca. 350 Liter Sandsteinverfestiger
- Aus 575 kg ausgekochtem Sand und 75 kg Epasol wurde Kunstsandstein hergestellt und der Kopf wieder modelliert
- Untermauerung des zweiten Gipfelkopfes mit Klinkerziegeln
- Zweimaliges Einsprühen der Gipfelköpfe mit ca. 300 Liter Bautenschutzmittel
- Einbringen von Schraubringen zur Sicherung des Alten Weges für Kontrollbesteigungen.

Alle diese Arbeiten wurden ausschließlich mit technosportlichen Mitteln durchgeführt. Es klingt fast wie ein Witz, daß sich die Akteure dabei nur am Kopf der Barbarine sichern konnten, also genau da, wo wegen der Einsturzgefahr der ganze Aufwand überhaupt betrieben wurde. Ich

möchte nicht verschweigen, daß wir nach dem Abmeißeln der Betonkappe, als wir den wirklichen Zustand sahen, den Abbruch der Arbeiten ernstlich erwogen hatten.

In den Jahren 1980, 1982, 1985 und 1989 wurden dann noch größere und kleinere Nacharbeiten durchgeführt.

Die Barbarine wird von der **KTA**, die seit 1990 ein **Fachorgan des SBB** ist, jährlich einmal zur Kontrolle bestiegen. Im Ergebnis der Begutachtung werden dann erforderliche Maßnahmen festgelegt.

Die Kontrollbesteigung 1994 zeigte einen guten Zustand des Gipfelkopfes. In der MDR Sendung „BIWAK“ wurde darüber berichtet. Die kleineren erforderlichen Nacharbeiten werden noch vor dem Winter ausgeführt.

Hoffen wir, daß unsere Arbeiten einen kleinen Beitrag leisten, den Konflikt zwischen Bergsteigen und Umweltschutz zu entkrampfen und daß es in Sachsen nicht zu solch drastischen Einschränkungen kommt, wie leider in den alten Bundesländern schon üblich. Die Bergsteiger halten die Hand hin, sie sollte aber auch angenommen werden.

**Martin Lange, Vorsitzender der  
Klettertechnischen Abteilung des SBB**